

Billig ist Krumpf

Kleine Szenenfolge vom Bahnhof.

Oben Bahnsteig blickt das kleine idyllische Städtchen, und alle beide hatten gut zu tun. Müller hieß der eine, Hansen der andere.

Eines Tages also öffnete sich die Tür zu Müllers Stübchen, und ein kleiner, alter Bauer trat mit vergogelter Miene ein und bat um Hilfe.

„Sagen Sie mir mal hier in den Stuhl, mein Lieber!“ sagte Müller. „Dann wollen wir sehen, was Ihnen eigentlich fehlt.“

Der Landmann nahm ganz langsam in dem unheimlichen stählernen Sessel mit den beiden Armlehnen und komplizierten Gevälen an der Rückwand Platz und öffnete vorsichtig den Mund.

„Weiter! Weiter!“ kommandierte Müller. „Ich kann ja nichts sehen. Keine Bange, es passiert Ihnen nichts! Ich will nur mal nachsehen.“

Das Bäuerlein rief die Klappe weit auf, und nur endlose Mühen den faulen Zahn. Verdammte, das war aber unangenehm! Es handelte sich nämlich um einen der hintersten, ein bider Waden von Wadenbahn! Trotzdem — da war nichts zu machen, er mußte schließlich tauschen.

„Ja“, sagte Müller, „wir müssen ihn jochen!“ Sein Ton nahm einen bezaubernden Klang an.

„Billig, sehr billig“, erwiderte der Zahnarzt, „mit 100 Pfennig, vier Mark, 10 Pfennig.“

„Ja“, meinte der Bauer, „was ist denn das — Lokalbefähigung?“

„Das will ich Ihnen gern erklären“, erwiderte Müller, „ich habe hier, wie Sie sehen, eine kleine feine Spritze in der Hand, mit der spritze ich Ihnen eine Flüssigkeit in das Zahnfleisch. Nach einer knappen Viertelstunde ist das Fleisch gefühllos, und wir können operieren.“

„Tut das gar nichts weh?“ fragte das Bäuerlein.

„Nicht die Spritze“, beruhigte ihn Müller. „Nach dem Spritzen legen Sie sich eine Viertelstunde ins Wartezimmer, während ich solange einen anderen Patienten abfertige. Hinterher rufe ich Sie dann, und wir fangen an zu jochen. Wie gesagt — völlig schmerzfrei!“

Der Bauer überlegte ein Weilchen.

Und damit meinte er: „Gut! Ich will so eine Spritze haben!“

„Nun“, meinte der Bauer, „was ist denn das — Lokalbefähigung?“

„Das will ich Ihnen gern erklären“, erwiderte Müller, „ich habe hier, wie Sie sehen, eine kleine feine Spritze in der Hand, mit der spritze ich Ihnen eine Flüssigkeit in das Zahnfleisch. Nach einer knappen Viertelstunde ist das Fleisch gefühllos, und wir können operieren.“

„Tut das gar nichts weh?“ fragte das Bäuerlein.

„Nicht die Spritze“, beruhigte ihn Müller. „Nach dem Spritzen legen Sie sich eine Viertelstunde ins Wartezimmer, während ich solange einen anderen Patienten abfertige. Hinterher rufe ich Sie dann, und wir fangen an zu jochen. Wie gesagt — völlig schmerzfrei!“

Der Bauer überlegte ein Weilchen.

Und damit meinte er: „Gut! Ich will so eine Spritze haben!“

„Nun“, meinte der Bauer, „was ist denn das — Lokalbefähigung?“

„Das will ich Ihnen gern erklären“, erwiderte Müller, „ich habe hier, wie Sie sehen, eine kleine feine Spritze in der Hand, mit der spritze ich Ihnen eine Flüssigkeit in das Zahnfleisch. Nach einer knappen Viertelstunde ist das Fleisch gefühllos, und wir können operieren.“

„Tut das gar nichts weh?“ fragte das Bäuerlein.

„Nicht die Spritze“, beruhigte ihn Müller. „Nach dem Spritzen legen Sie sich eine Viertelstunde ins Wartezimmer, während ich solange einen anderen Patienten abfertige. Hinterher rufe ich Sie dann, und wir fangen an zu jochen. Wie gesagt — völlig schmerzfrei!“

Der Bauer überlegte ein Weilchen.

Und damit meinte er: „Gut! Ich will so eine Spritze haben!“

„Nun“, meinte der Bauer, „was ist denn das — Lokalbefähigung?“

„Das will ich Ihnen gern erklären“, erwiderte Müller, „ich habe hier, wie Sie sehen, eine kleine feine Spritze in der Hand, mit der spritze ich Ihnen eine Flüssigkeit in das Zahnfleisch. Nach einer knappen Viertelstunde ist das Fleisch gefühllos, und wir können operieren.“

„Tut das gar nichts weh?“ fragte das Bäuerlein.

Billig ist Krumpf

Kleine Szenenfolge vom Bahnhof.

Oben Bahnsteig blickt das kleine idyllische Städtchen, und alle beide hatten gut zu tun. Müller hieß der eine, Hansen der andere.

Eines Tages also öffnete sich die Tür zu Müllers Stübchen, und ein kleiner, alter Bauer trat mit vergogelter Miene ein und bat um Hilfe.

„Sagen Sie mir mal hier in den Stuhl, mein Lieber!“ sagte Müller. „Dann wollen wir sehen, was Ihnen eigentlich fehlt.“

Der Landmann nahm ganz langsam in dem unheimlichen stählernen Sessel mit den beiden Armlehnen und komplizierten Gevälen an der Rückwand Platz und öffnete vorsichtig den Mund.

„Weiter! Weiter!“ kommandierte Müller. „Ich kann ja nichts sehen. Keine Bange, es passiert Ihnen nichts! Ich will nur mal nachsehen.“

Das Bäuerlein rief die Klappe weit auf, und nur endlose Mühen den faulen Zahn. Verdammte, das war aber unangenehm! Es handelte sich nämlich um einen der hintersten, ein bider Waden von Wadenbahn! Trotzdem — da war nichts zu machen, er mußte schließlich tauschen.

„Ja“, sagte Müller, „wir müssen ihn jochen!“ Sein Ton nahm einen bezaubernden Klang an.

„Billig, sehr billig“, erwiderte der Zahnarzt, „mit 100 Pfennig, vier Mark, 10 Pfennig.“

„Ja“, meinte der Bauer, „was ist denn das — Lokalbefähigung?“

„Das will ich Ihnen gern erklären“, erwiderte Müller, „ich habe hier, wie Sie sehen, eine kleine feine Spritze in der Hand, mit der spritze ich Ihnen eine Flüssigkeit in das Zahnfleisch. Nach einer knappen Viertelstunde ist das Fleisch gefühllos, und wir können operieren.“

„Tut das gar nichts weh?“ fragte das Bäuerlein.

„Nicht die Spritze“, beruhigte ihn Müller. „Nach dem Spritzen legen Sie sich eine Viertelstunde ins Wartezimmer, während ich solange einen anderen Patienten abfertige. Hinterher rufe ich Sie dann, und wir fangen an zu jochen. Wie gesagt — völlig schmerzfrei!“

Der Bauer überlegte ein Weilchen.

Und damit meinte er: „Gut! Ich will so eine Spritze haben!“

„Nun“, meinte der Bauer, „was ist denn das — Lokalbefähigung?“

„Das will ich Ihnen gern erklären“, erwiderte Müller, „ich habe hier, wie Sie sehen, eine kleine feine Spritze in der Hand, mit der spritze ich Ihnen eine Flüssigkeit in das Zahnfleisch. Nach einer knappen Viertelstunde ist das Fleisch gefühllos, und wir können operieren.“

„Tut das gar nichts weh?“ fragte das Bäuerlein.

„Nicht die Spritze“, beruhigte ihn Müller. „Nach dem Spritzen legen Sie sich eine Viertelstunde ins Wartezimmer, während ich solange einen anderen Patienten abfertige. Hinterher rufe ich Sie dann, und wir fangen an zu jochen. Wie gesagt — völlig schmerzfrei!“

Der Bauer überlegte ein Weilchen.

Und damit meinte er: „Gut! Ich will so eine Spritze haben!“

„Nun“, meinte der Bauer, „was ist denn das — Lokalbefähigung?“

„Das will ich Ihnen gern erklären“, erwiderte Müller, „ich habe hier, wie Sie sehen, eine kleine feine Spritze in der Hand, mit der spritze ich Ihnen eine Flüssigkeit in das Zahnfleisch. Nach einer knappen Viertelstunde ist das Fleisch gefühllos, und wir können operieren.“

„Tut das gar nichts weh?“ fragte das Bäuerlein.

„Nicht die Spritze“, beruhigte ihn Müller. „Nach dem Spritzen legen Sie sich eine Viertelstunde ins Wartezimmer, während ich solange einen anderen Patienten abfertige. Hinterher rufe ich Sie dann, und wir fangen an zu jochen. Wie gesagt — völlig schmerzfrei!“

Der Bauer überlegte ein Weilchen.

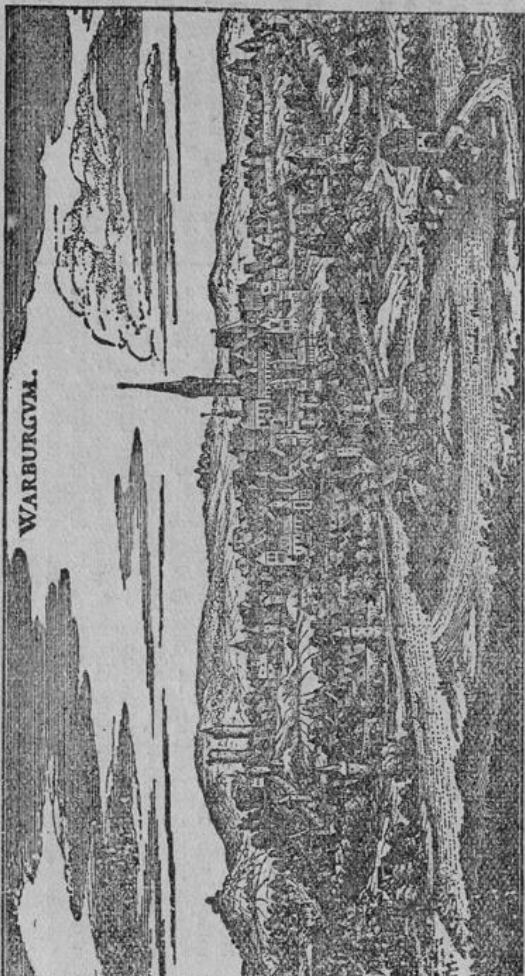
Und damit meinte er: „Gut! Ich will so eine Spritze haben!“

„Nun“, meinte der Bauer, „was ist denn das — Lokalbefähigung?“

„Das will ich Ihnen gern erklären“, erwiderte Müller, „ich habe hier, wie Sie sehen, eine kleine feine Spritze in der Hand, mit der spritze ich Ihnen eine Flüssigkeit in das Zahnfleisch. Nach einer knappen Viertelstunde ist das Fleisch gefühllos, und wir können operieren.“

„Tut das gar nichts weh?“ fragte das Bäuerlein.

Warburger Marke



Wöchentlich zweimal erscheinende Unterhaltungsbeilage des Warburger Kreisblattes die sich besonders der Pflege und Förderung des Heimatgedankens annimmt. Geeignete Beiträge willkommen. Nachdruck der Originalbeiträge verboten. Schriftleitung: A. Schäfers. Warburg

Nr. 77

3. Oktober 1934

8. Jahrgang

Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Altich

(4. Fortsetzung)

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

Der Mann kammerte sich an den Schreibtisch, sein Atem flog, die Hände klappten laut aufeinander, er brachte sonst keinen Laut hervor. Friedrich erhob sich langsam, der Schrecken verzerrte sein Gesicht.

„Was ist Hermann?“ fragte er mit bebender Stimme. „Die Straße — die ganze Straße ist — eingebrochen!“ Das kalte Gedränge! ... Der Heiner — der Supp — der Johann ...

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

„Sag mal, Marie, hast du schon gehört, was die Eisenbauern machen? Die haben sich jetzt in der Eisenbahnlinie eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt. Die Eisenbauern haben sich eine Eisenbahnlinie gebaut, die sie von der Eisenbahnlinie trennt.“

